Die „Post" schreibt: „Der Kaiser ist am Mittwoch nachmittag von seinem bisherigen Krankenbett nach dem Arbeitszimmer umgebettet worden. Die hohen Fensterund Thürflügel waren bis spät in die Nacht weit geöffnet und Lakaien wehten mit Fächerwedeln die Mücken von dem in apathischen Zustand gesunkenen Monarchen ab. Um 3 Uhr nachts wurde Mackenzie geweckt und versuchte dem im Zustande großer Schwäche befindlichen Kaiser Nahrungsmittel einzuflößen, die aber abgelehnt wurden. Der apathische Zustand hielt auch Donnerstag an, der Kaiser konnte keine Nahrung nehmen und wurde stetig schwächer. Die Hofphotographen Reichard und Lindner waren Donnerstag früh 9 Uhr auf allerhöchsten Befehl zur photographischen Aufnahme des Kaisers in seinem Arbeitszimmer, sowie auf der Terrasse in Friedrichskron erschienen. Der Kaiser blieb aber im Bette. Die DDr. Leyden, Krause, Senator kehrten sofort nach der Konsultation nach Berlin zurück."

Der „Berl. Börs.-Kur." schreibt: „Das bedenklichste Zeichen ist das amtlich konstatierte Sinken der Kräfte. Die Fassung der ärztlichen Kundmachung erinnert an die Fassung der Bülletins, welche über das Befinden Kaiser Wilhelms am Tage vor seinem Hinscheiden ausgegeben wurden. Der Puls setzte in der Mittagszeit wiederholt längere Zeit aus, zeitweilig war auch das Bewußtsein geschwunden."

Vom Donnerstag abend wird gemeldet: „Es ist klar, daß Lungenentzündung vorliegt, ein Wunder nur kann den Kaiser retten. Schmerzen empfindet er in keiner Weise, die starke Entkräftung hat zu einer gewissen Apathie geführt, die nur zeitweise unterbrochen wird. Es sind Versuche zu weiterer Ernährung gemacht, indessen ist der Erfolg gering. Die Kaiserin ist heftig bewegt und behauptet nur mit Aufwand aller Kräfte ihre Fassung. Ausgeschlossen ist übrigens nicht, daß noch ein stärkeres Aufflackern der Lebensgeister stattfinden kann, wie es auch bei Kaiser Wilhelm noch am Abend vor seinem Tode eintrat. Die Besserung im Fieber wird kaum für die Nacht vorhalten. Fürst Bismarck fuhr um 9 Uhr abends nach Berlin zurück. Momentaner Stillstand der Krankheitsbeschwerden scheint vorhanden, auf wie lange, kann niemand sagen."

Aus Potsdam wird vom Donnerstag abend ¼12 Uhr gemeldet: „Der Zustand Sr. Majestät ist unverändert. Die teilnehmende Aufregung des Publikums ist eine große. Vor dem Schlosse Friedrichskron sind zahlreiche Menschenmassen versammelt. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich sind soeben beim Schloß Friedrichskron vorgefahren."

Heute, Freitag, früh 1 Uhr wurde aus Schloß Friedrichskron berichtet: „daß der hohe Kranke in vollständiger Apathie auf seinem Lager im Arbeitszimmer verharrte. Die Lungenentzündung ist eine hochgradige, sodaß leider der Eintritt der Katastrophe in den nächsten Stunden unausweichlich erscheint."

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Kaiser Friedrich hatte den Fürsten Bismarck beauftragt, wegen Uebernahme des preußischen Ministeriums des Innern mit dem Grafen von Zedlitz, Oberpräsidenten von Posen, in Verhandlung zu treten. Letzterer wird also wohl der Nachfolger des Herrn v. Puttkamer werden.

— Minister a. D. v. Puttkamer wird, der „Post" zufolge, in Naumburg a. S. seinen Wohnsitz nehmen. Derselbe ist noch nicht aus Berlin abgereist, die betreffende Nachricht war irrtümlich. Staatssekretär v. Bötticher wollte dem scheidenden Minister zu Ehren ein Diner geben, mit Rücksicht auf des Kaisers Tod wird dasselbe natürlich ausfallen.

— Elsaß-Lothringen. Die Regierung des Reichslandes hat weitere Maßnahmen zur Verdrängung der Französelei ergriffen. Es ist ein ausgedehnterer Betrieb des deutschsprachlichen Unterrichts in den Elementarschulen des französischen Sprachgebietes angeordnet worden, nachdem festgestellt ist, daß die im Deutschen erzielten Erfolge den gehegten Erwartungen nicht entsprechen. Wo die Verhältnisse es einigermaßen gestatten, sollen von den 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden 25 auf deutsch und nur noch 5 auf französisch, darunter eine Stunde Katechismusunterricht, gegeben werden. Bei genauer Durchführung dieser Anordnung kann es künftig nicht mehr vorkommen, daß Kinder aus der Schule entlassen werden, welche nicht im stande sind, sich mehr oder minder geläufig in deutscher Sprache auszudrücken. Leider steht der Umstand hindernd im Wege, daß immer noch eine Anzahl von Lehrern im Amt ist, welche entweder gar nicht, oder nur sehr unvollkommen Deutsch können, und daher auch in dieser Sprache ihre Schüler nicht zu unterrichten im stande sind. Angesichts dieser Sachlage hat nun die Regierung Einleitungen getroffen, alle im öffentlichen Schuldienst angestellten Lehrer, welche der deutschen Sprache unkundig sind und bei denen auch keine Aussicht vorhanden ist, daß sie sich die Kenntnis derselben aneignen werden, in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen. Es handelt sich hauptsächlich um solche Lehrer, welche in verhältnismäßig jugendlichem Alter in den Dienst der deutschen Verwaltung übertraten.

Rußland.

— Aus Kiew wird geschrieben: „Es ist ja bekannt, daß im ganzen europäischen Rußland seit Aufhebung der Leibeigenschaft die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Bauern immer schlimmer werden und mit der Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen verschlechtert sich auch die beiderseitige Lage. Aus welchen Teilen des Reiches man auch Nachrichten erhält, dieselben lauten gleichzeitig trübe und immer wieder hört man die Meinung äußern, daß die jetzigen Zustände nicht lange anhalten können. Die Bauern schädigen die Gutsbesitzer, wo sie nur können, beanspruchen Land, welches jenen unzweifelhaft gehört, als das ihrige und versuchen durch alle Mittel, unter denen die Brandlegung das häufigste, aber auch Thätlichkeiten nicht selten sind, den Gutsbesitzer zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Verhältnisse liegen so, daß mehr und mehr die Gutsbesitzer es auf ihrer Scholle nicht aushalten, deren Verwaltung einem Bevollmächtigten anvertrauen und es diesem überlassen, wie er sich mit den Bauern einigt. Da die Güter durch jene Umstände mehr und mehr herunterkommen und keinen Ertrag bringen, so suchen die Gutsbesitzer durch Staats- oder Privatdienst ihre Lebensstellung zu sichern. Die seit Aufhebung der Leibeigenschaft ganz sich selbst überlassenen Bauern führen geradezu eine Raubwirtschaft. Infolge der unseligen Einrichtung, daß der Boden nicht dem Einzelnen, sondern der Gemeinde gehört, die ihn der Reihe nach verteilt, und der Bauer somit nicht fortdauernd dasselbe Land bewirtschaftet, thut er natürlich nicht das Geringste für dessen Zukunft, sondern saugt den Boden aus, soweit er kann. Verarmt dann die Gemeinde, so werden, wenn die Möglichkeit vorhanden, planlos die Wälder niedergeschlagen; so hält die Entwertung von Wald und Feld gleichen Schritt und das Elend wird immer größer, selbst wenn, wie im Vorjahre, die Ernte eine vorzügliche ist. Die übermäßig vielen Feiertage leisten der Trunksucht Vorschub und sind eigentlich doppelt zu zählen, denn den auf den Feiertag folgenden Tag arbeitet der Bauer und der Handwerker auch nicht, weil er seinen Rausch ausschlafen muß. Den besten Beweis dafür, daß dieses immer weiter um sich greifende Elend ausschließlich in den russischen Gemeindebestimmungen, der russischen Trunksucht, Unbildung und Trägheit begründet ist, geben die zahlreichen deutschen Kolonien im Innern des Landes, die, in welchem Gouvernement sie auch immer liegen mögen, stets in diesem Oasen der Wohlhabenheit und der geordneten Verhältnisse bilden. Vor etwa zwanzig Jahren siedelte man im Kaukasus Kosaken und deutsche Einwanderer an, wobei man den Kosaken das beste und fruchtbarste Land gab. Heute sind jene Kosaken verarmt und ihre Besitzungen geben ihnen nur das Notdürftigste zum Leben. Die deutschen Ansiedler dagegen sind wohlhabende Leute geworden und erfreuen sich ihrer wohlbestellten Felder, ihrer blühenden Weingärten, ihrer sauberen, im vortrefflichsten Zustande befindlichen Häuser und Wirtschaftsbaulichkeiten. Daß im Innern Rußlands die Bauern in so frecher Weise gegen die Gutsbesitzer auftreten, liegt daran, daß im Richterstande und in den Verwaltungsbehörden immer mehr das rote Element vorherrschend wird und daß somit den Gutsbesitzern in vielen Fällen nicht ihr gutes Recht wird.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht noch im Herbste dieses Jahres die Neuwahl des Präsidenten der Republik zu erwarten. Ende März des Jahres 1889 wird die Amtsperiode des Herrn Cleveland beendet sein, während der Verfassung gemäß schon im November die Entscheidung über die Person des Nachfolgers getroffen sein muß. Die Parteien rüsten sich daher für den Wahlfeldzug. Die Republik wird sich auch diesmal nur in zwei große politische Heerlager scheiden, ein demokratisches und ein republikanisches. Die beiden Parteien, welche sich seit mehreren Jahrzehnten bei der Wahl für das Amt des Präsidenten gegenüberstanden, werden abermals im Wahlkampfe mit einander ringen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Am 5. Juni hat in St. Louis (Missouri) die Nationalkonvention der Demokraten getagt und ohne jeden Widerspruch den jetzigen Präsidenten Herrn Cleveland als ihren Kandidaten aufgestellt. Sehr bald hiernach, am 19. Juni, wird die Nationalkonvention der republikanischen Partei in Chicago zusammentreten, um sich über einen Kandidaten schlüssig zu machen. Wahrscheinlich werden die Republikaner den vielgenannten Politiker und Staatsmann Blaine aufstellen. Seine Aussichten sind der abermaligen Kandidatur Clevelands gegenüber nicht sehr hoffnungsvoll, denn der jetzige Präsident hat durch seine treffliche Amtsführung nicht nur seine früheren Wähler an sich gefesselt, sondern auch viele Anhänger aus dem anderen Lager gewonnen. Mit großer Begeisterung wurde er in St. Louis von seinen Parteigenossen als neuerlicher Kandidat für die Präsidentschaft verkündet. Das Programm, welches von der demokratischen Nationalkonvention einige Tage darauf angenommen worden ist, betont das Festhalten an den demokratischen Grundsätzen, wie sie 1884 festgestellt worden sind. Dann stützt sich das Programm auf die letzte Botschaft des Präsidenten, es billigt ferner die Bemühungen der demokratischen Mitglieder des Kongresses, eine Herabminderung der Steuern herbeizuführen, und unterstützt weiterhin namentlich die Verbesserung der Zustände in dem Zivildienstdienst nach den von Cleveland befolgten Grundsätzen. Schließlich beabsichtigt man noch einen besonderen Beschluß über eine Aenderung des Zolltarifs herbeizuführen.

719

Vermischtes.

* Die Stadt Sobolka, Station der Warschau-Petersburger Bahn, ist zum vierten Teile niedergebrannt. 80 Wohnhäuser und 100 Wirtschaftsgebäude sind in Asche gelegt, desgleichen Post- und Telegraphengebäude. Mehrere Menschen kamen um, 2000 sind obdachlos.

Frankenberger Kirchennachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh 7 Uhr: Beichte und Kommunion; Herr Diak. Ehmer. — Früh ½9 Uhr: Predigttext: Joh. 5, 39—44; Herr Archidiak. Helbig. — Nachm. 1 Uhr: Katechismusunterredung mit der konfirmierten weibl. Jugend; Herr Oberpf. Lesch.

Wochenamt: Herr Oberpf. Lesch.

Separierte ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde ungeänderte Augsb. Konf.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh ½9 Uhr: Predigt. (Herr P. Eckhardt aus Amerika.) — Nachm. 1 Uhr: Gemeindeversammlung.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh 7½ Uhr: Beichte. — Früh 8 Uhr: Predigt und Kommunion. — Vorm. 10½ Uhr: Predigt für die Anstaltsgemeinde.

Getraute: Friedr. Herm. Schlegel, Schneidergeh. in Schönb., jun., mit Jgfr. Lina Auguste Böhme das.

Beerdigte: Fr. Marie Selma Löppmann, Moritz Herm. Löppmanns, Handarb. in Schönb., Ehefr., † i. A. v. 24 J. 6 M. 12 T. an Lungenleiden.

Kirchennachrichten der Parochie Ebersdorf.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh 9 Uhr: Gottesdienst in der Stiftskirche. — Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Lichtenwalde. (Herr Predigtamtskandidat Jäßing in Lichtenwalde.)

Getaufte: Des Friedr. Ernst Richter, Eisendrehers h., T., Johanne Martha. — Des Karl Heinr. Fischer, Gutsbes. h., T., Helene Martha. — Des Friedr. Wilh. Möbius, Stmtzs. h., S., Friedr. Richard.

Getraute: Franz Herm. Arnold, Gutsbes. in Niederlichtenau, mit Anna Amalie Pötzsch h.

Beerdigte: Des ans. Handarb. Karl Bernh. Agsten h., T., Minna Selma, 9 M. — Des Gutsauszüglers Karl Aug. Agsten h., T., Johanne Auguste, 25 T.

Kirchl. Nachr. aus Ober- und Niederwiesa.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh 8 Uhr: Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Flöha.

3. Sonntag nach Trinitatis. Früh ½8 Uhr: Beichte. — Früh 8 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Text: 2 Timot. 3, 15—17. — Nachm. 1 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

W. K. K. Morgen, Sonntag, **Steuertag** im Webermeisterhaus.

das Vorzüglichste gegen
alle Insecten
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr** davon übrig bleibt.
Man beachte genau:
„Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine
Zacherl-Spezialität".
Nur in **Originalflaschen echt und billig** zu beziehen
in **Frankenberg** bei Herrn **Paul Schwenke**,
" " " " **G. Hahn**, Apotheker,
" **Freiberg** Innerstadt bei Herrn **Theodor Petzold**, Burgstraße 26,
in **Freiberg** Vorstadt bei Herrn **Franz Haentzsch**, obere Langegasse 33,
in **Freibergsdorf** bei Herrn **Max Zahn**,
" **Hainichen** " " **Carl Gelbrich**,
" **Oederan** " " **A. F. Boehme**.
Haupt-Depôt:
J. ZACHERL
Wien, I. Goldschmiedgasse Nr. 2.